

"Lesbische Pädophilie: Kanalratten" : Nein Danke!

Autor(en): **Hauer, Gudrun**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Lesbische Pädophilie: «Kanalratten» – Nein Danke!

Unter dem Deckmantel der Befreiung der Mädchensexualität propagieren die «Kanalratten» in der BRD lesbische Pädophilie. Ihre Argumente zeigen, wie sehr sich schon in der Lesbenszene eine Haltung der pseudoprogressiven Beliebigkeit breitgemacht hat. Doch tut hier nicht eine Haltung des scheinbar toleranten Laissez-Faire, sondern eine dezidierte lesbisch-feministische Politik, die sich vor eindeutigen Standpunkten nicht scheut. «Lesbische» Pädophilie hat nichts mit lesbischer Sexualität zu tun und erst recht nichts mit Kinderbefreiung.

Von Gudrun Hauer.

Es ist schon eigenartig und gleichzeitig bedrückend: Es hat jahrelanger Diskussionen und intensivster Arbeit von Feministinnen und von engagierten Frauen- und Mädchengruppen bedurft, um den sexuellen Kindesmissbrauch zu einem politischen Problem zu machen. Jahrelange Aufklärungsarbeit war und ist noch immer nötig, um die davon Betroffenen aus ihrem bisherigen Ghetto des Schweigens, der Schuldgefühle und der Scham herauszuholen. Aber an den immer wiederkehrenden Schmähorgien männlicher Pädophiler hat sich nichts geändert; ebenso blieben und bleiben deren Argumente gleich.

Doch neu ist in den letzten Jahren, dass auch weibliche Pädophile öffentlich auftreten, Räume, Zeit, Diskussionen und Akzeptanz für sich fordern. Sieht lesbe genauer auf die Argumente und die Forderungen, so fällt auf, dass kaum Unterschiede zu denen der Männer zu finden sind. Gemeinsam ist auch, dass Solidarität und Unterstützung gefordert wird und dass jeder ablehnender Haltung wütender Hass begegnet. Die bisherige Diskussion zumindest in der BRD zeigt jedenfalls, dass kein Sowohl-Als-Auch, sondern nur ein dezidiertes und entschiedenes Nein möglich ist, will sich die Lesben-/Frauenbewegung nicht völlig apolitisch machen und auf grundlegende politische Positionen verzichten.

Die Sprache der Pädophilen als Verwirrungs- und Denunzierungsinstrument

Liest lesbe einen Propagandatext von Pädophilen, so hat sie im Grunde alle gelesen. Ob «schwule», «heterosexuelle» oder «lesbische» Pädophile – allen ist genau genommen derselbe Wortschatz gemeinsam. Alle sprechen von Befreiung der kindlichen Sexualität. Alle sprechen von Kinderbefreiung und Kinderrechten, alle sprechen von gleichberechtigten Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen. Alle betonen die Freiwilligkeit sexueller Beziehungen, von den Kindern jedenfalls frei gewählt.

Alle betonen die Notwendigkeit des Coming out, das ihnen bislang durch eine verständnislose Umwelt und Gesetzgebung und durch eine intolerante Schwulen/Frauen/Lesbenbewegung erschwert wurde und wird.

Alle werten Kritik und Abgrenzung als sexualverneinend, unfeministisch, schwulen- bzw. lesbenfeindlich und sogar als faschistischen Meinungsterror.

Besonders das oft verwendete Vokabel «faschistisch» gibt zu denken, vor allem in deutschsprachigen Ländern. Sitzt doch das Trauma des nicht bewältigten Nationalsozialismus tief in den Herzen, Gefühlen und Hirnen auch von lesbischen Feministinnen. Und Hand aufs Herz, liebe Leserin! Wer fürchtet sich nicht vor dem Vorwurf, eine Faschistin zu sein oder faschistische Methoden anzuwenden? Dieser Vorwurf trifft auch und gerade dann, wenn er falsch ist, sieht lesbe/frau sich plötzlich doch in die Reihen jener gestellt, die sie bekämpft. Ich gebe zu, es ist ein durchaus schlauer politischer Schachzug, dieses Wort «faschistisch» zu verwenden und mit unserem kol-

lektiven politischen Schuldgefühl politische Geschäfte zu machen. Doch lassen wir uns nicht verunsichern und geben wir dem Begriff seine eigentliche Bedeutung wieder zurück!

Im folgenden möchte ich zu einigen grundlegenden Positionen der «Kanalratten» Stellung nehmen – gleich vorneweg: Ich bin der Überzeugung, dass sexuelle Beziehungen zwischen Frauen und Mädchen genauso eine Form der sexuellen Gewalt darstellen wie die zwischen Männern und Knaben, Männern und Mädchen und Frauen und Knaben.

Ich bin davon überzeugt, dass es den PropagandistInnen von sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern nicht um Kinderrechte geht, sondern vor allem um die Befriedigung eigener sexueller Bedürfnisse und deren pseudofortschrittliche Legitimation.

Ich bin weiters davon überzeugt, dass Kinder andere Formen von Sexualität leben als wir Erwachsene.

Als Lesbe wehre ich mich strikt dagegen, das, was ich sexuell mache und wie ich mit anderen Frauen lebe, auf eine gleiche Stufe mit «lesbischen» Pädophilen stellen zu lassen.

Als Lesbe weigere ich mich, mich mit den «Kanalratten» zu solidarisieren.

Als feministische Lesbe weigere ich mich zu negieren und zu leugnen, dass sexuelle Beziehungen zwischen Frauen und Mädchen HERRschafts- und Machtverhältnisse sind.

Ich bin weiters auch nicht bereit, alles zu akzeptieren und gutzuheissen, was von «Lesben» als pseudopolitische Forderung erhoben wird.

Ich bin weiters auch der Meinung, dass es in dieser Frage nur eine Entscheidung gibt: sich auf die Seite der Ausgebeuteten, der Schwächeren, und das sind nun einmal die Mädchen, zu stellen!

Falls diese meine Haltung jemand von den LeserInnen oder von den pädophilen Gruppen als faschistisch versteht, ich kann gut und gerne auf Beifall von unerwünschter Seite verzichten.

Kurz noch eine notwendige Anmerkung zur Klärung: Pädophilie meint sexuelle Beziehungen mit Kindern vor Einsetzen der Geschlechtsreife, also vor der Pubertät. Päderastie bedeutet sexuelle Beziehungen von Erwachsenen mit Halbwüchsigen nach der Pubertät, wie sie z.B. im antiken Griechenland zwischen Männern und Knaben nach der Pubertät gesellschaftlich üblich waren. Diese Begriffsklärung ist deswegen notwendig, weil z.B. die «Indianerkommune» in der BRD («schwule» Pädophilie) auf öffentlichen Veranstaltungen gerne dadurch Verwirrung stiftet bzw. gestiftet hat, indem sie ihre Forderungen gerne von vierzehn- bis achtzehnjährigen Burschen vertreten liess, auch um vorzugeben, dass es ihnen im Grunde nur um eine Angleichung des Schutzalters zwischen heterosexuellen bzw. schwulen Beziehungen gehe. Doch frau

darf sich von derartigen Verwirrungsmanövern nicht täuschen lassen!

Kinderrechte und Kindersexualität

Pädophile, so auch die «Kanalratten», argumentieren gerne damit, dass es ihnen im wesentlichen um die Befreiung der Kinder aus deren vielfältigsten Unterdrückungsformen und gleichzeitig um eine befreite Kindersexualität gehe. Ein edles Ziel, und welche Frau wird dem nicht vorerst zustimmen, vor allem wenn wir an unsere Kindheit zurückdenken und an all die sexuellen Tabus, die uns beigebracht worden sind.

Doch halt, aufgemerkt! Schauen wir uns mal genauer an, was damit gemeint ist bzw. was sich dahinter verbirgt:

Kinder, Mädchen in noch viel stärkerem Ausmass als Knaben, sind die schwächste Gruppe unserer Gesellschaft. Ihnen tun nicht nur mehr Rechte not, sondern zugleich eine Bewusstseinsweckung, wie rechtlos viele im Grunde sind. Ich bezweifle jedoch stark, dass ausgerechnet sexuelle Beziehungen mit Erwachsenen das vordringlichste Kinderbefreiungsanliegen ist. Was Kindern wirklich in erster Linie nützt, ist zunächst zu erkennen, dass die sogenannte übliche Erziehungspraxis im wesentlichen auf körperlicher wie psychischer Gewalt basiert. Ich kann hierbei auch nicht vergessen und verleugnen, dass der Sextourismus auch ein Kinderprostitutionstourismus ist und das bei beiden Geschlechtern.

Pädophile machen sich aber noch eines anderen wahrscheinlich durchaus gewollten Denk- und Argumentationsfehlers schuldig: sie betonen ständig, dass pädophile Beziehungen gewaltfrei, einvernehmlich, freiwillig sind und sich nach den Bedürfnissen der Kinder richten. Sie betonen weiter, dass es sich um gleichberechtigte Beziehungen handle.

Diese Argumentation verkennt jedoch eine grundlegende Realität, an der wir nicht vorbeikönnen, so unbequem sie auch sein mag: Kinder sind nicht gleich. Kinder sind anders als Erwachsene. Lesbe/frau mag es drehen und wenden wie sie will oder eben nicht will: Das Element der Macht ist nicht und nirgends wegzuleugnen und nicht wegzargumentieren. Beziehungen jeder Art zwischen Kindern und Erwachsenen sind immer vom Machtunterschied geprägt. Das beste, was wir Kindern tun können, sich dieser Machtdifferenz bewusst zu sein, diese Macht nicht zu missbrauchen und Kindern zur Emanzipation zu verhelfen.

Kinder sind aber auch deswegen Erwachsenen in gewisser Weise unterlegen, weil sie weniger Erfahrungen in den verschiedensten Bereichen haben und weil sie, das ist ein wesentlicher Teil des Erwachsenwerdens, erst lernen müssen, die Folgen ihrer Handlungen, aber auch ihrer spontanen Bedürfnisse, abzuschätzen.

Es liegt nun an uns Erwachsenen, Verantwortung auszuüben und zu erkennen, was Kindern schadet, auch wenn diese selbst zunächst nicht davon überzeugt sind.

Das gilt auch für den Bereich der Sexualität. Jedes Mädchen und jeder Knabe ist spätestens seit dem Tage der Geburt ein sexueller Mensch. Doch kindliche Sexualität ist eine andere als unsere Erwachsenensexualität, wie auch immer wir sie leben. Sie ist, wie bisherige Erfahrungen zeigen, auch besonders leicht verletzlich und störfähig. Wir als Erwachsene, Frauen wie Männer, haben jedoch keineswegs das Recht, unsere eigenen sexuellen Bedürfnisse, Gefühle, Phantasien mit Kindern zu verwirklichen,

denn wir sind es, die die Situation bestimmen und abschätzen können. Wir können auch unsere eigene sexuelle Lebensgeschichte nicht verleugnen, durch die wir gelernt haben, bestimmte Situationen als «sexuell» zu interpretieren. Ich stelle hier sehr bewusst an dieser Stelle fest, dass es unsere eigenen Phantasien sind, die bestimmte Verhaltensweise eines Mädchens oder eines Knaben als sexuell interpretieren und dass dies nicht die davon betroffenen Kinder tun. Gerade hier müssen wir uns davor hüten, sexuelle Neugier, Bedürfnisse nach Zärtlichkeit, nach Nähe, nach Körperkontakt misszuverstehen als Wunsch nach sexuellen Handlungen, weil wir eben diese Interpretationsform mittlerweile gelernt haben.

Ich bezweifle auch, dass Mädchen und Knaben freiwillig sexuelle Beziehungen mit Erwachsenen eingehen. Noch leben wir in einer Gesellschaft, in der die übergrösse Mehrzahl der Kinder zu Unterwürfigkeit von Erwachsenen oder zur Unterordnung erzogen wird. Diese Tatsache lässt sich nicht mit einem vereinzelten Willensakt, auch wenn er noch so gutgemeint sein sollte, ausser Kraft setzen. Selbstbestimmung von Kindern steht am Ende und nicht am Anfang eines Erziehungsprozesses und kann derzeit nicht vorausgesetzt werden. Im Grunde, und das unterstelle ich hier bewusst, dient dieses ständig vorkommende Argument «das Mädchen wollte es ja selbst» als notdürftig kaschierte Legitimation. Ich kann hierbei auch Assoziationen zu anderen Rechtfertigungsmustern nicht verleugnen, wenn z.B. behauptet wird, dass Frauen «im Grunde ja alle vergewaltigt werden wollen». Warum sollte denn auch plötzlich das, was für uns erwachsene Frauen recht und billig ist, plötzlich für Mädchen und Knaben nicht gelten!

Kinder haben ein Recht darauf, ihre Sexualität zu leben und auszudrücken. Kinder haben vor allem ein Recht darauf, ihre Sexualität in der ihnen gemässen Form zu leben. Nebst der notwendigen Wissensvermittlung kann das für uns Erwachsene jedoch nur folgendes meinen: Kinder müssen sexuell in Ruhe gelassen werden.

Das kann in der Sexualerziehung und im körperlichen Kontakt mit Kindern nur folgendes bedeuten: Kinder brauchen Raum, ungestörten Raum vor allem, und Zeit, um von uns Erwachsenen ungestört miteinander, mit Gleichaltrigen leben zu können. Gerade hier in diesem Bereich heisst das auch, dass wir Erwachsenen auf unsere ständige Kontrolle und auch körperliche Anwesenheit verzichten. Und sexuelle Emanzipation vermitteln bedeutet auch, unsere Lebensformen vorzuleben, statt Sexualität stellvertretend mit Kindern zu praktizieren.

Was heisst hier lesbisch?

Lesbisch leben heisst vielfältige Formen von Beziehungen mit Frauen – auch sexuell – zu leben. Doch ich frage mich, was denn eigentlich das Lesbische an sexuellen Beziehungen zwischen Frauen und Mädchen sein soll. Es ist u.a. auch unzulässig vorzugeben, dass Herrschaft, Macht, Gewalt zwischen Frauen nicht existieren. Umsomehr gilt das für pädophile Beziehungen. Vollends fragwürdig wird diese Argumentation, wenn ich lesen muss, dass Sexualität mit Mädchen eine Alternative ist zur zerstörten Erwachsenensexualität. Ich bin hierbei der Meinung, dass Mädchen dafür verwendet werden, um sexuelle Bedürfnisse abzureagieren, gegen die sich erwachsene Frauen

doch mittlerweile recht wirkungsvoll zur Wehr setzen können. Es ist meiner Ansicht nach auch kein Zufall, dass Pädophile genau an dem Zeitpunkt an die Öffentlichkeit gegangen sind, als wir Frauen begannen, uns zur Wehr zu setzen. Ich unterstelle hier bewusst, dass Pädophile, und das gilt auch für «lesbische» Pädophile, bewusst den Konflikten einer auch sexuellen Beziehung mit Erwachsenen ausweichen und überdies noch angesichts einer alles anderen als heilen harmonischen Welt und Gesellschaft den Mythos von der «heilen Kinderwelt» neu verpacken und propagieren.

Ich fühle mich überdies als lesbische Frau denunziert und verachtet, wenn ich meine eigene Sexualität und meine Liebesbeziehungen mit Frauen plötzlich auf der gleichen Stufe mit sexuellem Kindesmissbrauch finde. Das hat für mich nichts mit gesellschaftlicher Respektabilität oder Anbiederung zu tun, sondern schlägt genau jeder lesbischen Emanzipationspolitik voll ins Gesicht.

Diese heisst für mich auch, eindeutig Stellung und Partei zu beziehen und auch Grenzziehungen vorzunehmen. Ich sehe in dem Phänomen der «lesbischen» Pädophilie

den sich anscheinend auch in Lesbenkreisen breitmachenden Zeitgeist, der postuliert, dass alles erlaubt und alles möglich und alles machbar ist.

Ich sehe darin eine Haltung des auch sexuellen Konsums, der nach dem Körper der Frau auch den Mädchenkörper zu einer Ware macht. Ich sehe darin die frühzeitige Abrichtung des Mädchens zum Sexualobjekt und die möglichst frühzeitig vorzunehmende Dressur zum Masochismus, der uns erwachsenen Frauen ohnehin oft genug zu schaffen macht.

Solchen Haltungen und Einstellungen und Forderungen kann und darf in der Frauen/Lesbenbewegung kein Raum gegeben werden. Auch wenn im Rahmen dieses Artikels den Selbstaussagen der «Kanalratten» notgedrungen Raum zugestanden wird, sie sind nicht Teil unserer Bewegung und sie dürfen auch zu keinem solchen werden.

Eine Lesben- und Frauenbewegung, die sexuellen Mädchenmissbrauch toleriert oder gar unterstützt, verrät alles, was bisher erkämpft worden ist. Die einzige legitime und politisch korrekte Stellungnahme dazu ist ein deziertes: Nein.

Diesen Artikel haben wir uns aus AN.SCHLÄGE 2/90, dem österreichischen feministischen Magazin für Politik, Arbeit und Kultur, zum Nachdruck erbeten.

Wir drucken das nachstehende sog. Kanalrattenmanifest ebenfalls dazu ab, damit sich jede selber einen Begriff davon machen kann.

Die Redaktion

Kanalrattenmanifest

weibliche pedofilie heisst für uns liebe zwischen mädchen und erwachsenen frauen, die freiwillig ist und sexuelle befriedigung miteinschliesst, keine herrschaft über andere menschen ist und ne lebensform, in der wirs nicht nötig haben, kinder zu beherrschen oder zu besitzen.

wir wollen eben ohne macht über kinder und ohne tote erwachsenensexualität. erwachsenensexualität heisst zerstörung von lebendigkeit und umwelt. der zerstörung der umwelt geht die zerstörung der kindersexualität voraus. beziehungen mit kindern, die nicht in eine der erlaubten familien-, schul-, heim- und erziehungsschubladen passen, werden gar nicht erst zugelassen bzw. kriminalisiert. jedes ausbrechen aus dieser todesmaschine wird verhindert.

für uns sind beziehungen, die mit druck, nötigung, erpressung und entmündigung ablaufen, nicht pedofilie, sondern gewalt. wer misshandlungen, vergewaltigung und sadistische gewalt als pedofilie bezeichnet, fördert die faschistische diskriminierung pedofiler liebe. ebenso ist es faschistisch, kinder in familien einzusperren, so dass keine anderen beziehungen für sie mehr möglich sind/sein sollen. pedofilie ist die einzige möglichkeit, sich gegen mütterlichkeit, der ausschliesslich zugelassenen form fürs zusammenleben mit kindern, zu wehren. wir greifen die vergewaltigerväter in den familien an, wollen uns aber deshalb schon gar nicht in ein mütterliches gewaltverhältnis/abhängigkeit reinpressen lassen. wir fordern, dass kinder rechte bekommen sollen statt schutz, damit sie aus familien flüchten können, wenn sie dort misshandelt werden oder es ihnen dort nicht gefällt. befreiung von frauen ist nicht ohne befreiung von kindern und kindheit möglich. befriedigende sexualität kann nicht erreicht werden ohne auseinandersetzung mit der verbotenen/verdrängten (lesbischen und) kindersexualität, ohne die trennungen aufzuheben und irgendwelchen körperzonen, von sexualität und zärtlichkeit, von sexuellen und nicht sexuellen bereichen, altersunterschieden, spiel und arbeit. sie versuchen, jedes mädchen, jede frau von ihrer sexualität abzutrennen, so dass sie später nur noch als samenempfängerin und gebärerin funktionieren. mädchen werden von erwachsenen kaputtgemacht, solange bis sie sich als opfer behandeln und schützen lassen, bis ihr widerstand gebrochen ist. sie sollen sich alles gefallen lassen, bis sie resignieren und unfähig sind, sich gegen mackerstaat zu wehren. diese unfähigkeit geben sie dann später an andere mädchen weiter, statt mit ihnen zusammen widerstand zu leben. misshandelte kinder werden eingeteilt: um die integrierbaren wird sich gerissen, kin-

der, die sich wehren, auch gegen die widerlichste sozialarbeiter/innenschleimerei, kriegen keine unterstützung. sie werden auf die strasse getrieben, in die droge, auf den strich, in den selbstmord oder landen ziemlich schnell in heimen, in der kinderpsychiatrie oder werden erneut in familien kleingemacht. auch freiwillige beziehungen enden vor gericht und jugendamt, mit kontaktverbot und psychotherapie, in heimen, psychiatrie und knästen. kinder werden gezwungen mit erwachsenen zusammenzuleben in verklemmten beziehungen, wo keine sexualität stattfinden darf. das steht nicht als misshandlung zur diskussion, wenns anders läuft, wird plötzlich die verlogenheit sichtbar, wird von manipulation, abhängigkeit, macht usw. geredet, ohne die beziehungen zu hinterfragen, in denen die erwachsenen selbst stecken.

frauen, die zärtliche und sexuelle gefühle und beziehungen zu kindern wollen/kennen, haben fast alle angst, ihren wünschen und bedürfnissen nachzugehen und auf die von mädchen einzugehen, denn die beziehungen werden juristisch verfolgt und sozialtherapeutisch kaputtgemacht.

die zur zeit laufenden kampagnen, die angeblich gegen «sexuellen missbrauch» gerichtet sind, unterstützen die zuspitzung von moral, unterdrückung unserer sexualität und kontrolle der kinder. isohaftmässig wirst du als mädchen daran gehindert, deine eigenen erfahrungen zu machen, selbst auszuprobieren, was dir gefällt und was nicht und stattdessen bekommst du völlig entfremdete bedürfnisse aufgestülpt, und das alles mit der begründung, dich zu beschützen. sie wissen von der sexuellen erregung von kindern und jugendlichen, aber verbieten ihre befriedigung. familien, schulen, heime und die ganze dazugehörige moral werden «natürlich» nicht bekämpft, sondern sogar noch mehr ausgebaut. spezialkurse für lehrerinnen, neinsagetrainingsprogramme in kindergärten und andere derartige kinderschutzeinrichtungen sind hilfs- und schutzeinrichtungen für alle erwachsenen und den staat. sie zementieren männergewalt, denn sie sind deren verfeinerte ergänzung und ersetzung. wir sind betroffene, wenn von wildwasser-damen, emmas und anderen kampagnetreiberinnen nicht zwischen einverständlichen und unfreiwilligen beziehungen unterschieden wird, sondern danach wie wir nach ihren vorstellungen zu leben haben und nach unserem alter. wir wollen nicht staatsknetebeschafferinnen für die wildwassers sein und nicht pädagoginnen helfen, uns zu verwalten, sondern mit kindern leben.

die auseinandersetzung geht weiter.

**Diese Seite stand nicht für die
Digitalisierung zur Verfügung**

**Cette page n'a pas été disponible
pour la numérisation**

**Questa pagina non era a
disposizione di digitalizzazione**

**This page was not available for
digitisation**